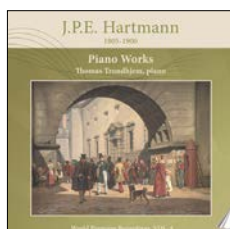


Musik
★★★★
Klang
★★★★★

Bach: Capriccio BWV 992, Fantasie und Fuge c-Moll BWV 906; **Liszt:** Fantasie und Fuge über B-A-C-H, Variationen über „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“; Aurel Dawidiuk (2021); Eterna

Allein wegen des hoch anspruchsvollen Programms gebührt Aurel Dawidiuks Debütalbum großer Respekt. Der 22-Jährige trifft nicht nur den richtigen erzählerischen Ton in Bachs programm-musikalischem Capriccio, sondern hat auch das dramatische Gespür für die romantische Überhöhung des Thomas-kantors durch Liszt in der Fantasie und Fuge über B-A-C-H. Auch wenn seinem Spiel noch das unverkennbar individuelle Profil fehlt – gerade die vier kleinen Duette Bachs kommen zu brav daher –, darf man gespannt sein auf die weitere Entwicklung des Pianisten.

Frank Siebert



Musik
★★★★
Klang
★★★

J. P. E. Hartmann: Klaviersonate d-Moll op. 34; Thomas Trondhjem (2022); Danachord

Diese Einspielung darf nicht unterschätzt werden. Neben Niels W. Gade (1817–1890) ist und bleibt sein Schwiegervater Johan Peter Emilus Hartmann (1805–1900) der bedeutendste dänische Komponist des langen 19. Jahrhunderts. Die aktuelle Gesamtaufnahme der Klaviermusik gibt einen tiefen Einblick in das vielfältige Schaffen, in der vorliegenden vierten Folge von der gewichtigen Sonate d-Moll op. 34 (1841) über Etüden bis hin zu Genrestücken – alles nordisch nüchtern ohne Makel von Thomas Trondhjem interpretiert. Nachteil: Nie zuvor habe ich einen Steinway so trocken gehört.

Michael Kube



Musik
★★★★
Klang
★★★★★

Vagabund. Schubert: Wandererfantasie; Schubert/Liszt: Der Wanderer, Der Müller und der Bach; Sergei Redkin (2022); Fuga Libera

Auf seinem Album „Vagabund“ stellt Sergei Redkin die Figur des Wanderers ins Zentrum. Neben den offensichtlichen thematischen Bezügen in Schuberts „Wandererfantasie“ oder den Lisztschen Transkriptionen der Schubert-Lieder „Der Müller und der Bach“ und „Der Wanderer“ dringt er mit Schumanns späten „Fantasiestücken“ op. 111 und der „Humoreske“ gleichsam in die Kapillargefäße der Musik, unternimmt hier eine innere Expedition in die geheimsten Regionen der Romantik.

Ohne Zögern taucht der 31-Jährige mutig in die komplexe Gefühlswert Schumanns ein. Wie aus dem Nichts erklingt das erste der „Fantasiestücke“ mit seiner Atmosphäre aus verwirrtem Taumeln oder traumverlorenem Tasten, dem gebetartigen Ton des zweiten Stücks gewinnt er ein Höchstmaß an schlichter Innigkeit ab und krönt das Werk im dritten Stück mit einem durchglüht gespieltem rauschhaft-triumphalen Gesang. Auch in der diffizilen „Humoreske“ gelingt es Redkin, den typischen, schwer zu definierenden „Schumann-Ton“ mit seiner Janusköpfigkeit aus Emphase und Empfindsamkeit zu treffen.

Nicht minder beeindruckend gestaltet Redkin Schuberts „Wandererfantasie“, wobei die furiosen Akkorde des Beginns wie das brillant gespielte Finale noch etwas plakativ wirken. In beiden Liedtranskriptionen hingegen offenbart er sich als vollkommener Interpret, kostet jede Phrase mit gesanglich modulierender Empfindsamkeit aus. Die rhetorische Eindringlichkeit, mit der er die Gesangsstimme modelliert, zeigt, wie intensiv er sich mit den Liedern beschäftigt hat. Redkin demonstriert mit seiner Debüt-CD beeindruckend, dass er auf seiner pianistischen Wanderschaft die Romantik als Zuhause gefunden hat.

Frank Siebert



Musik
★★★★
Klang
★★★★★

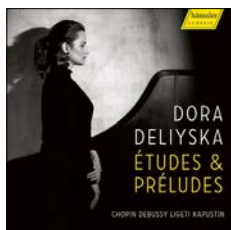
Lachner/Strauss: Nonett; **Strauss:** Intermezzo; Anna Walachowski, Ines Walachowski (2022); Oehms

„Hätte der Schubert länger gelebt, so hätte aus ihm ein guter Komponist werden können.“ Hört man sich dann dieses klug komponierte CD-Programm an, bemerkt man schnell den Unterschied zwischen einem starken Selbstbewusstsein und dem Urteil der Geschichte. Denn nicht umsonst findet man zahlreiche gute Aufnahmen von Schuberts genialer Fantasie, während Lachners Nonett fast vergessen ist und hier in Richard Strauss' Transkription für Klavier zu vier Händen als Erstein-spielung vorliegt. Es handelt sich um ein hörenswertes Werk, in seinen vier Sätzen handwerklich bestens ausgeformt, mit eingängigen Melodien und manchen Passagen, die deutlich an die Musik Schuberts erinnern. Nur – die tiefe Melancholie, diese emotionale Intensität, die uns in Schuberts f-Moll-Fantasie entgegenschlägt, die erreichte Lachner nicht.

Lachner soll an der Uraufführung von Schuberts vierhändiger Fantasie mit-gewirkt haben. Und als der 21-jährige Richard Strauss 1885 das Nonett für Klavier zu vier Händen bearbeitete, war Lachner auch noch dessen Zeitgenosse! Im selben Jahr komponierte Strauss sein sechsinütiges Intermezzo, ein stim-mungsvolles romantisches Jugendwerk des bedeutenden Komponisten.

Die Walachowskis treten als sehr homogenes Duo und als überzeugende Anwälte der Raritäten auf. Schuberts f-Moll-Fantasie nehmen die beiden Schwestern äußerst ernst, legen durch eine weite Dynamik und durch eine geradezu analytische Durchdringung der kontrapunktischen Züge die große Ausdrucksfülle dieses Meisterwerks frei.

Gregor Willmes



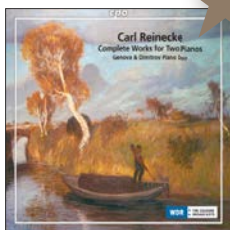
Musik
★★★★
Klang
★★★★

Chopin, Debussy, Ligeti, Kapustin:
Études, Préludes; Dora Deliyiska (2021);
Hänssler

Dora Deliyiska hat sich einige der bekanntesten, interessantesten und anspruchsvollsten Serien der romantischen und nachromantischen Klaviermusik vorgenommen, um daraus zwei neue Zwölferserien mit „Études und Präludien“ im Wortsinne zu „komponieren“, also neu „zusammenzustellen“. Ihr Études-Dutzend reiht in bunter Folge Sätze aus den Sammlungen von Chopin, Debussy und Ligeti aneinander, in ihrem „Préludes“-Potpourri tritt als Vertreter der jüngsten Vergangenheit Nikolai Kapustin mit drei dezent jazzigen Sätzen an die Stelle Ligetis. Wenn es das Ziel von Deliyiskas neuer Anordnung war, auf „starke Verbindungen“ zwischen einigen dieser Stücke hinzuweisen, so ist ihr das durchaus überzeugend gelungen. Das ungewohnte Nebeneinander der ausgewählten Sätze lässt manche Ähnlichkeiten deutlich werden, die sonst kaum auffallen.

Was ihre Auswahl angeht, so scheut Deliyiska, die 1980 in Bulgarien geborene und seit längerem in Wien heimisch gewordene Pianistin, sich nicht, auch die manuell herausforderndsten Stücke in ihre Auswahl aufzunehmen. Und sie kann es sich leisten, ist so fulminanten Nummern wie etwa Chopins „Sturmwind“- und „Oktaven“-Etüde oder Ligetis „Zauberlehrling“ durchaus gewachsen. Wenn man auch nicht gleich Einspielungen auf pianistischem Referenzniveau erwarten sollte, so bekommt man auf jeden Fall musikalisch durchgeformte, engagiert gespielte und nur gelegentlich das rhetorische Rubato übertreibende Realisierungen geboten: Eine Veröffentlichung abseits der breiten und ausgetretenen Programm-Trampelpfade.

Ingo Harden



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Reinecke: sämtliche Werke für zwei Klaviere; Genova and Dimitrov Piano Duo (2022); cpo (3 CDs)

Gemeinsam mit seinem treuen Label cpo verblüfft das Genova & Dimitrov Piano Duo seit über 20 Jahren durch spannende Repertoireentdeckungen. In jüngster Zeit haben die zwei sympathischen Bulgaren hoch gelobte Rachmaninow-Einspielungen und exquisite Raritäten der amerikanischen Komponistin Amy Beach herausgebracht. Nun bescherten die zahlreichen Werke für zwei Klaviere des Spätromantikers Carl Reinecke dem Spitzenduo neue Entdeckerfreuden, die in jeder einzelnen Komposition spürbar sind.

Als Pianist, Komponist, Lehrer und vor allem als jahrzehntelanger Kapellmeister des ehrwürdigen Leipziger Gewandhausorchesters genoss Reinecke zu Lebzeiten großes gesellschaftliches Ansehen. Sein umfangreiches Werk, das nahezu alle musikalischen Gattungen beinhaltet, nahm die unterschiedlichen Strömungen der Romantik auf und verschmolz sie zu einem kultivierten, freundlichen Personalstil. Auch wenn Reineckes Musik nicht die Extreme eines Schumann oder Liszt kennt, ebenso wenig den grüblerischen Tiefgang eines Brahms, bietet sie doch einen großen formalen und expressiven Reichtum, der sich fast immer in der klanglichen Physiognomie eines generös-ausgleichenden Lächelns zeigt.

Aglika Genova und Liuben Dimitrov bergen Reineckes vierhändigen Tastenschatz mit der ihnen eigenen Sorgfalt. Ob in drei Sonaten, einem frühen an Schumann gemahnenden Variationszyklus, einer Reihe von kleineren Charakterstücken oder einer noblen Improvisation über ein Gluck-Thema: Das Duo zeigt sich hier im Zenit seines Könnens, verbindet unbändige Spiellaune und strenge Akkuratess. Ein schöner dargebotenes Comeback hätte sich Reineckes Musik kaum wünschen können.

Frank Siebert



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Rachmaninow: Études-Tableaux op. 33 u. 39, drei Stücke; Nikolai Lugansky (2022); Harmonia Mundi

Obwohl Rachmaninow seit Beginn von Nikolai Luganskys Karriere eine zentrale Rolle gespielt hat, kommt seine Einspielung der „Études-Tableaux“ recht spät. Dafür ist dem 50-Jährigen eine ausgereifte und souverän gestaltete Darstellung gelungen, die die vielen Aspekte der Kompositionen berücksichtigt und eindringlich darlegt, dass es sich bei diesen Études keineswegs um ausschließliches Virtuosenfutter handelt, wie es die Gegner des Komponisten bis heute gerne darstellen.

Bereits Liszt und Chopin hatten die Klavieretüde aus der musikpädagogischen Erziehungsanstalt befreit und so veredelt, dass sie in den Konzertsälen der Romantik als eigene Kunstform goutiert wurde. Rachmaninow geht mit seinen „Études-Tableaux“ diesen Weg konsequent weiter, indem er die Musik emotional derart aufheizt und verdichtet, dass man sie durchaus als Apotheose der Etüdenkunst bezeichnen könnte. Komponiert zwischen den weltpolitisch instabilen Jahren 1911 bis 1917 sind diese Werke aber auch der Abgesang einer Epoche.

Apotheose und Abgesang hat Nikolai Lugansky gleichsam in seine Interpretationen eingeflochten, indem er als ebenso erfahrener Chopinspieler durchaus die virtuellen Passagen voll auskostet, wobei der sehrend sinnliche Ton und der Reichtum an Klangfarben besonders beeindruckend. Gleichzeitig gelingt es ihm, die technische Brillanz des Spiels in einen melancholischen, ja bisweilen gar depressiv anmutenden Ausdrucksraum zu überführen, und er lässt damit den Grundton von Trauer und Abschied durchgängig mitschwingen. Diese konzentrierten Darbietungen laden durchaus dazu ein, allzu leichtfertige Be- und Abwertungen von Rachmaninows Musik zu überdenken.

Frank Siebert